

Deutschland hat Zukunft 30 Jahre Mauerfall – Entwicklung der ehemaligen Grenzregion

Donnerstag, 28. November 2019 um 18:00 Uhr

kultur.werk.stadt

Bahnhofstraße 22, 96465 Neustadt bei Coburg

Positive Effekte der Wiedervereinigung auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Rebhan,

sehr geehrter Herr Bürgermeister Dr. Vogt,

sehr geehrter Herr Fauth, lieber Stephan,

sehr geehrter Herr Matz,

Sehr geehrter Herr Dr. Lichtblau,

sehr geehrter Herr Dr. Engel,

meine Damen und Herren,

Ich möchte sie herzlich zu unserer
Veranstaltung anlässlich des 30. Jubiläums des
Mauerfalls hier in Neustadt begrüßen.

Ich freue mich, dass Sie da sind!

Viele unter uns erinnern sich aus eigenem
Erleben an die geschichtsträchtigen Ereignisse
im Herbst 1989. Auch heute ist so ein
besonderer, historischer Tag.

Am 28. November 1989, also vor genau 30
Jahren, hat der damalige Bundeskanzler Helmut

Kohl im Deutschen Bundestag ein „Zehn-Punkte-Programm zur Überwindung der Teilung Deutschlands und Europas“ vorgestellt.

Es war eine politische Sensation. Denn das Papier enthielt erstmals eine klare Perspektive hin zu einer Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten. Dass es dann so schnell geklappt hat, war einer der größten Glücksmomente der Geschichte.

30 Jahre nach dem Mauerfall können wir zudem festhalten: Die Wiedervereinigung und der anschließende Fall des Eisernen Vorhangs waren auch wirtschaftlich ein Glücksfall und Gewinn für unser Land.

Natürlich, es hat viele Schwierigkeiten und Komplikationen gegeben und immer wieder auch Rückschläge im Vereinigungsprozess. Und bis heute sehen wir gerade im Osten unseres Landes an etlichen Stellen noch Nachholbedarf,

insbesondere bei der Wirtschafts- und Steuerkraft.

Fakt ist aber heute: Überall in Deutschland ist es deutlich aufwärts gegangen. Uns Bayern hat der Mauerfall und Fall des Eisernen Vorhangs wieder in die Mitte Europas gerückt.

Wir haben in Deutschland und Osteuropa viele neue Märkte dazu bekommen und erschlossen.

Die Ausfuhren in die osteuropäischen Länder sind bis 2018 auf ein Volumen von mehr als 25 Milliarden Euro angestiegen.

Die bayerische Wirtschaft hat aber auch davon profitiert, dass sie ihre Wertschöpfungsketten optimieren konnten. Unsere bayerischen Unternehmen beziehen in großem Umfang Vorleistungen und Zulieferteile aus Ostdeutschland und den mittel- und osteuropäischen Staaten.

Die Regionen entlang der früheren innerdeutschen Grenze haben auf die lange Sicht ebenso profitiert.

Welch ein Gewinn die deutsche Einheit für uns in Bayern war, zeigt sich auch hier im Raum Coburg und in den ehemaligen bayerischen Grenzregionen insgesamt.

Wir haben als Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft dazu eine Studie in Auftrag gegeben, die diese Aussage mit Fakten und Zahlen untermauert. Ich will dem Vortrag von Herrn Dr. Lichtblau nicht vorgreifen und zunächst nur zwei davon nennen:

- Die Arbeitslosenquote in den bayerischen Grenzregionen lag im Jahr 1988 bei 8,1 Prozent.
- Im vorigen Jahr herrschte bei einer Quote von 3,6 Prozent hingegen annähernd Vollbeschäftigung, und auch hier werden

mittlerweile händeringend Fachkräfte gesucht.

- Bei der Wirtschaftskraft erreichte die Grenzregion im Jahr 1980 nur rund 83,8 Prozent des westdeutschen Durchschnitts.
- Im Jahr 2017 waren es schon 92,7 Prozent.

Es hat sich also seit dem Mauerfall ungeheuer viel zum Positiven gewendet, und insofern sind die vergangenen 30 Jahre eine echte Erfolgsgeschichte für die bayerische Grenzregion.

Der Weg dorthin war allerdings kurvenreich und mit einem großen Kraftakt verbunden.

Vor der Wiedervereinigung litt die Attraktivität des Standorts unter dem Makel „Zonenrandgebiet.“

Es gab starke Abwerbungs- und Abwanderungstendenzen bei Betrieben und Bevölkerung. Kurz: Die Jahre der Teilung waren schwierig. Die Probleme konnten durch

staatliche Förderung nur etwas gemildert werden.

Umso größer war die Hoffnung vor Ort, dass es mit dem Fall der Mauer und der Grenzöffnung endlich wieder aufwärts gehen würde.

Tatsächlich haben die bayerischen Grenzregionen im Zuge des Wiedervereinigungsbooms zunächst vom Kaufkraftzufluss aus dem Osten profitiert. Vor allem der boomende Einzelhandel sorgte für eine kurzzeitige Blüte.

Doch bald schon geriet der Aufholprozess ins Stocken. Die ostdeutsche Wirtschaft stellte sich als nicht wettbewerbsfähig heraus, und in Westdeutschland stürzte die Industrie und auch die Metall- und Elektroindustrie in eine tiefe Krise.

In den bayerischen Grenzregionen schlug zudem der Umbau des regionalen Fördersystems zu:

Die Förderung konzentrierte sich nun auf den Osten, auf bayerischer Seite brach sie ein.

Auch wegen ihrer arbeitsintensiven Wirtschaftsstruktur geriet die Grenzregion im Verhältnis zu den damals neuen Ländern und den mittel- und osteuropäischen Ländern erheblich unter Druck.

Im Zuge der Globalisierung veränderten sich zudem die weltweiten Wertschöpfungsketten erheblich.

Gewinner waren vor allem Industriebetriebe, die sich mit innovativen Produkten internationalisieren konnten. Solche Betriebe gab es damals und gibt es heute stark in der früheren Grenzregion, aber in Summe gab es zunächst mehr Verlierer.

Dies drückte sich in einem Beschäftigungsabbau, einem Anstieg der Arbeitslosigkeit bis auf zweistellige Werte und

einem zunehmenden Fortzug der Bevölkerung aus.

Die Politik war gefordert, und insbesondere die Bayerische Staatsregierung handelte.

Hochschulgründungen, Clusterpolitik und der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur sind nur ein paar wenige Stichworte, mit denen der Strukturwandel begleitet und zum Erfolg geführt werden konnte.

In meiner Zeit als Ansiedlungsbeauftragter der Staatsregierung habe ich diese Entwicklung hautnah miterlebt. Wir haben damals mit Hochdruck daran gearbeitet, um Firmen aus dem In- und Ausland die Vorzüge eines Standortes insbesondere in Oberfranken schmackhaft zu machen. Und es ist ja auch einiges gelungen.

Seit etwa zehn Jahren befindet sich die ehemalige Grenzregion nun in einem umfassenden und höchst erfolgreichen

Aufholprozess. Die Trennung zwischen Ost und West ist weitestgehend überwunden, die ehemalige Grenzregion ist mittlerweile zu einem Wirtschaftsraum verschmolzen.

Von der Wiedervereinigung haben beide Seiten profitiert.

Die ostdeutsche Grenzregion¹ steht heute bei Arbeitslosigkeit und Wohlstand besser da als Ostdeutschland insgesamt:

Während die Arbeitslosigkeit in der ostdeutschen Grenzregion 2011 noch bei 9 Prozent lag, betrug sie 2018 nur noch 5,2 Prozent. Das ist nicht nur unter dem ostdeutschen Wert von 7,1 Prozent, sondern auch unter dem westdeutschen Wert von 5,3 Prozent².

¹ 8 Kreise in Thüringen: Stadt Suhl, Landkreise Schmalkalden-Meiningen, Hildburghausen, Sonneberg, Saalfeld-Rudolstadt, Ilm-Kreis, Saale-Orla-Kreis, Greiz / 1 Kreis in Sachsen: Vogtland-Kreis

² Quote der abhängigen zivilen Erwerbspersonen

Das verfügbare Einkommen je Einwohner liegt in der ostdeutschen Grenzregion mit gut 19.440 Euro deutlich höher als in Ostdeutschland insgesamt (ohne Berlin) mit knapp 18.990 Euro.

So steht zum Beispiel der Landkreis Sonneberg mit einem Einkommen von fast 20.000 Euro pro Einwohner besonders gut da – und wird im Vergleich zu den anderen Kreisen in der ostdeutschen Grenzregion nur von der Stadt Suhl übertroffen. Dort liegt das Einkommen sogar bei 20.700 Euro.

Damit liegt sowohl im Landkreis Sonneberg als auch in der Stadt Suhl das verfügbare Einkommen höher als in der Stadt Hof mit 19.960 Euro.

Ein wichtiger Faktor ist hierbei sicherlich die Pendlerverflechtung von Ost nach West.

Heute pendeln rund 25.600 Menschen aus dem ostdeutschen Grenzgebiet in das bayerische Grenzgebiet ein, um dort zu arbeiten.

Das hilft natürlich auch den Betrieben in der bayerischen Grenzregion, ihren Fachkräftebedarf zu decken.

Gleichzeitig gibt es 6.500 Einpendler aus der bayerischen Grenzregion in die ostdeutsche Grenzregion.

Man kann heute mit Fug und Recht sagen, dass die ehemals getrennten Regionen wieder zu einem gemeinsamen Wirtschaftsraum zusammengewachsen sind.

Und profitiert haben letztlich alle in der ehemaligen Grenzregion und darüber hinaus, wenn auch da und dort in unterschiedlichem Ausmaß.

Deshalb ist das Jubiläum des Mauerfalls auch aus ökonomischer Sicht ein guter Grund zum Feiern!